

## VORWORT

Der sechste CVA-Band des Kunsthistorischen Museums Wien (KHM) stellt die Gefäße der zyprischen Eisenzeit vor. Mit diesem Band soll die Fortsetzung des Bandes 4, *Bronzezeitliche Keramik aus Zypern* (A. Bernhard-Walcher), die Publikation der zyprischen Vasen aus dem Kunsthistorischen Museum, abgeschlossen werden. Die hier vorgestellten Vasen weisen allerdings noch neun Gefäße, die der Bronzezeit angehören, auf. Das zeitliche Spektrum reicht von der zyprischen Bronzezeit bis zur zyprisch-archaischen Zeit, wobei den Abschluss eine Gruppe von sieben Vasen der zyprisch-klassischen bis zur römischen Zeit bildet. Auf diese Weise sind alle zyprischen Gefäße aus dem KHM in den CVA Bänden 4 und 6 publiziert.

Im vorliegenden Band werden den 135 ganz erhaltenen zyprischen Gefäßen noch alle Gefäße der attisch-protogeometrischen, attisch-geometrischen und protoattischen Keramik aus dem KHM angeschlossen. Dabei handelt es sich um einen kleinen Bestand von insgesamt 18 vollständig erhaltenen Gefäßen (darunter ein Deckel IV 2017 a) und zwei Fragmenten (IV 3, IV 3456). Von den insgesamt 20 hier vorgestellten Gefäßen und Gefäßteilen können zwei Objekte (IV 2019, 3451) nicht sicher der attischen Keramik zugewiesen werden.

Die Sammlung der eisenzeitlichen zyprischen Gefäße im KHM geht, wie schon im Band CVA Wien 4 von Alfred Bernhard-Walcher beschrieben, auf Ankäufe der Antikensammlung, auf die Übernahme aus dem ehemals Österreichischen Museum für Kunst und Industrie, heute: Österreichisches Museum für angewandte Kunst, und den Tausch der zyprischen Gefäße aus der Prähistorischen Abteilung des Naturhistorischen Museums zurück. Die umfangreicheren Ankäufe der Antikensammlung im 19. Jahrhundert erfolgten von Luigi Palma di Cesnola, nach dessen Angabe Objekte aus den Gräbern von Idalion, weitere deutlich kleinere Erwerbungen von Georg von Millosicz, Konteradmiral der k. k. Marine sowie von Max Ohnefalsch-Richter. Im selben Jahrhundert kam noch eine nennenswerte Schenkung des Diplomaten Emanuel Graf Ludolf und 1951 eine weitere von Zeno Demetrios Pierides hinzu. Verschiedene Einzelschenkungen und kleine Erwerbungen sind noch zu erwähnen. Zu einer ausführlichen Darstellung des Zustandekommens der in diesem Band vorgelegten Sammlung s. C. Lang-Auinger, *Die Sammlung eisenzeitlicher zyprischer Gefäße im Kunsthistorischen Museum in Wien*, in: F. M. Müller (Hrsg.), *Graben, Entdecken, Sammeln – Laienforscher in der Geschichte der Archäologie Österreichs*, SPECTANDA – Schriften des Archäologischen Museums Innsbruck 4/Archäologie: Forschung und Wissenschaft 5 (Wien 2016) 205–216.

Die Anfänge der Sammlung attisch-geometrischer und protoattischer Gefäße im KHM (vormals kaiserliches Münz- und Antikenkabinett, ab 1891 Hofmuseum) gehen auf einen gezielten Ankauf zurück, der vom Ordinarius der Archäologie an der Universität Wien Alexander Conze im Jahre 1873 angeregt wurde. Conze beschäftigte sich damals mit den Anfängen der griechischen Kunst anhand der Vasenmalerei. Es gelang ihm dabei – durch den bekannten Fund der sog. Dipylon-Gefäße im Friedhof an der Platia Eleftherias bestärkt – einen eigenständigen, dem Orientalisierenden vorangehenden Stil herauszuarbeiten, den er 1877 erstmals als geometrischen Stil bezeichnete (A. Conze, *Oggetti di bronzo trovati nel Tirolo meridionale*, AdI 49, 1877, 385 Anm. 1). Durch Conzes Anregung wurden so die ersten zwei attisch-geometrischen Gefäße (IV 1, 2) über Vermittlung des Reisestipendiaten des DAI Gustav Hirschfeld direkt vom Ausgräber des oben genannten Friedhofs Ioannis Palaiologos in Athen angekauft. Mit dabei war ein Fragment mit einer Kriegerdarstellung aus diesem Friedhof (IV 3). Im Jahre 1896 kamen zwei weitere attisch-geometrische Gefäße hinzu, die durch Tausch mit dem Institut für Klassische Archäologie der deutschen Universität Prag erworben wurden (IV 1859, 1860). Auch diese beiden Gefäße wurden in den 1870er-Jahren in Athen erworben. 1911 wurde eine Gefäßgruppe durch den Assistenten bei Emil Reisch an der Universität Wien Camillo Praschniker in Athen angekauft (IV 2017 a, 2019–2023), wobei die Gefäße IV 2019–2023 aus einem Grab stammen sollen. Dieser gemeinsame Grabkontext ist zu bezweifeln (s. hier Tafel 80). Eine bedeutende Erwerbung attisch-geometrischer Keramik fand erst wieder im Jahre 1940 statt, als die Vasensammlung des Österreichischen Museums für Kunst- und Industrie in Wien vom KHM übernommen wurde. Darunter befinden sich Gefäße (IV 3452, 3453, 3454, 3456), die wiederum 1873, diesmal durch Conze selbst, in Athen für das Museum angekauft wurden; eines davon wurde sogar im oben genannten Friedhof im Jahre 1871 gefunden (IV 3454). Ein anderes Gefäß aus demselben Friedhof und mit demselben Fundjahr gelangte zunächst in

die Sammlung des Gesandtschaftssekretärs in Konstantinopel Rudolf von Blum-Blankenegg, 1886 schließlich an das Österreichische Museum für Kunst- und Industrie (IV 3455). Ein letztes Gefäß aus dem Bestand dieses Museums ist eine protogeometrische Lekythos, die von Karl von Scherzer 1874 in Smyrna erworben wurde und die mit aller Wahrscheinlichkeit nicht attisch ist (IV 3451). 1958 wurde eine weitere protogeometrische, diesmal attische Lekythos durch Tausch mit dem Naturhistorischen Museum in Wien erworben (IV 4433). Dorthin kam sie im Jahre 1899 durch den Sammler und Händler Constantin Gerojannis aus Athen, der dieses Gefäß für die Prähistorische Abteilung dieses Museums in Griechenland angekauft hatte. Das letzte Gefäß – das einzige protoattische – wurde im Jahre 1969 durch Gladys Friedinger-Prantner aus dem Nachlass ihres verstorbenen Mannes, dem Direktor der Diplomatischen Akademie in Wien Robert Friedinger-Prantner, dem KHM geschenkt (IV 4444). Zusammenfassend besteht das Besondere dieser kleinen Sammlung an frühgriechischen Gefäßen am KHM – insgesamt sind es nur 16 Objekte aus der geometrischen Periode – aus ihrem besonderen Naheverhältnis zur Person Alexander Conze und ihrer mehrheitlichen Erwerbung in den frühen 1870er-Jahren in Athen, als das Gebiet zwischen Kerameikos und der Platia Eleftherias im Fokus von unterschiedlich motivierten Grabungsaktivitäten durch Privatpersonen, Kunsthändler und der Archäologischen Gesellschaft zu Athen stand (Y. Galanakis, *An unpublished stirrup jar from Athens and the 1871–2 private excavations in the outer Kerameikos*, BSA 106, 2011, 167–200).

Zur Bezeichnung der zyprischen Gefäßformen werden wie schon im Band 4 deutsche Begriffe verwendet, obwohl für verschiedene zyprische Formen in der englischen Literatur Lekythos, Oinochoe oder Kyxil verwendet werden, womit Bezüge hergestellt werden, deren Gültigkeit zumindest bis jetzt noch nicht belegbar scheinen. Eine Ausnahme bilden die Begriffe Amphora und Askos, die hier angewendet werden; ersterer ist eingedeutscht und für den zweiten existiert kein die Gefäßform treffender oder beschreibender deutscher Begriff. In den Literaturverweisen werden für die Datierung die eingeführten englischen Abkürzungen in Ermangelung deutscher Kürzel verwendet, die in der Liste der Chronologie zu finden sind. Bei den attischen Gefäßen werden die deutschen Begriffe bzw. die in der Standardliteratur üblichen griechischen Bezeichnungen verwendet.

Die zyprischen Vasen in diesem Band werden in erster Linie in chronologischer Reihenfolge, nach zusammengehörenden Formen geordnet, zusammengestellt. Die Dekorationstechnik bleibt dabei unberücksichtigt. Die Gattung Black on Red, der etwa ein Viertel der hier vorgelegten Gesamtzahl angehört, wird in einer eigenen Gruppe, chronologisch und nach Formen geordnet, vorgelegt. Im Kommentarteil werden sowohl für die zeitliche Einordnung als auch die Produktionszugehörigkeit die englischen Kürzel verwendet, die daher in der Liste der Chronologie unter den Abkürzungen zu finden sind. Die attischen Gefäße sind aufgrund der geringen Anzahl an formgleichen Exemplaren im Sammlungsbestand des KHM im Text chronologisch angeordnet. Nicht eindeutig der attischen Keramik zuzuweisende Gefäße wurden separiert behandelt und sind jeweils an das Ende der jeweiligen Stilphase gereiht.

Die Dokumentation in den Beilagen zu den zyprischen Gefäßen wurde mit Hilfe eines 3D-Laserscanners in den Jahren 2013 und 2014 gewonnen. Die Vermessung erfolgte durch Markus Diem vom Computer Vision Lab der Technischen Universität Wien. Die in den Beilagen wiedergegebenen Profile der attischen Gefäße basieren auf 3D-Oberflächendaten, die durch Julia Freudenreich und Julia Portl, Mitarbeiterinnen des Interdisziplinären Zentrums für Wissenschaftliches Rechnen (IWR) der Universität Heidelberg, unter der Leitung von Hubert Mara, mittels eines optischen Streifenlichtscanners im Jahre 2009 gewonnen und anschließend bearbeitet wurden (Extraktion von Profillinien, Abrollungen, etc.); s. dazu u. a. S. Bechtold – S. Krömker – H. Mara – B. Kratzmüller, *Rollouts of Fine Ware Pottery using High Resolution 3D Meshes*, in: A. Artusi – M. Joly-Parvex – G. Lucet – A. Ribes – D. Pitzalis (Hrsg.), *Proceedings. VAST International Symposium on Virtual Reality, Archaeology and Cultural Heritage, Palais du Louvre, Paris, France 2010* (The Eurographics Association 2010) 79–86. Profillinien, die aufgrund der technisch bedingten Einschränkungen durch das Triangulation-Messverfahren eines Streifenlichtscanners Lücken aufwiesen hatten, wurden konventionell ergänzt. Die Berechnung der Füllvolumen durch S. Spelitz erfolgte einheitlich anhand der maximalen Füllmenge, die nicht unbedingt mit der Gefäßhöhe übereinstimmt.

Da frische Brüche an Museumobjekten nicht herbeigeführt werden, wurde die Farbe des Scherbens nach rezenten Bruchstellen bzw. Abplatzungen bestimmt; daher sind sie nur eingeschränkt relevant. Bei den wenigen unverletzt erhaltenen Gefäßen war eine Farbbestimmung nicht möglich. Die Bestimmung der Farben erfolgt nach Munsell Soil Color Charts (New York 2000). Das Muster aus konzentrischen Kreisen bei den zyprischen Gefäßen ist üblicherweise mit dem Mehrfachpinsel aufgetragen worden und hinterlässt ein eindeutig sichtbares Zirkelloch, das unerwähnt bleibt. Das eindeutige Ausbleiben eines solchen wird jedoch ausdrücklich erwähnt.

Den zyprischen Gefäßen wird erst seit den letzten Jahren mehr Aufmerksamkeit gewidmet, wie es in den Darstellungen der Publikationen zu verfolgen ist. Manche Vergleiche sind daher nur unzureichend möglich. Dennoch wird der Versuch unternommen, bei entsprechenden Exemplaren den Dekor nach seinen einzelnen Ornamenten zu gliedern und entsprechende Vergleiche anzuführen; gegebenenfalls werden sie auch nach Kunisch 1998 zitiert. Der Henkeldekor ist oft gar nicht abgebildet und nur unzureichend oder eben gar nicht beschrieben. Die angegebenen Vergleiche richten sich in erster Linie nach der Verfügbarkeit und Qualität der publizierten Abbildungen. Eine Vollständigkeit kann nicht möglich sein. In der angehängten Liste sind die für eine Untersuchung mittels RFA (Röntgenfluoreszenzanalyse) ausgewählten zyprischen Gefäße und die dadurch identifizierten Pigmente angeführt.

Gliederung, Klassifikation und Datierung der attischen Gefäße orientieren sich an den grundlegenden Arbeiten Desborough, PGP und Coldstream, GGP. Die Phasen FG I, FG II, MG I, etc. werden als Stilphasen und nicht als chronologisch klar abgegrenzte und hintereinander folgende Zeitphasen aufgefasst. Die Absolutchronologie für die hier bearbeiteten Gefäße folgt der Konventionellen Ägäischen Chronologie, wie sie Coldstream, GGP, 330 ausgearbeitet hat; d. h. bezüglich der attisch-geometrischen Keramik bedeutet dies: Beginn des FG um 900 v. Chr. des MG um 850 v. Chr. und des SG um 760/750 v. Chr. Zur Chronologie-Debatte aus der ägäischen Perspektive s. u. a. J. N. Coldstream – A. Mazar, *Greek Pottery from Tel Rehov and Iron Age Chronology*, *IEJ* 53, 2003, 29–48; J. N. Coldstream, *Some Aegean reactions to the chronological debate in the southern Levant*, *Tel Aviv* 30, 2003, 247–258. Die hohen Chronologien wie sie M. Trachsel, *Untersuchungen zur relativen und absoluten Chronologie der Hallstattzeit* (Bonn 2004) 194–196 (Beginn MG um 930 v. Chr.; etc.) oder A. J. Nijboer, *The Iron Age in the Mediterranean: A Chronological Mess or 'Trade before the Flag'*, Part II, *AncWestEast* 4, 2005, 255–277; bes. 269 (Beginn FG um 950/925 v. Chr.; Beginn MG um 900/875 v. Chr.; Beginn SG 825/800 v. Chr.) vorschlugen, haben sich nicht durchgesetzt. Neue Radiokarbonaten unterstützen im Großen und Ganzen die Konventionelle Ägäische Chronologie: M. B. Toffolo – A. Fantalkin – I. S. Lemos – R. C. S. Felsch – W.-D. Niemeier – G. D. R. Sanders – I. Finkelstein – E. Boaretto, *Towards an Absolute Chronology for the Aegean Iron Age: New Radiocarbon Dates from Lefkandi, Kalapodi and Corinth*, *PLOS One* 8, 12, 2013 ([www.plosone.org](http://www.plosone.org)). Wie auch immer, Angaben von absoluten Jahreszahlen ergeben sich aus der zeitlichen Stellung des einzelnen Objektes innerhalb der jeweiligen Stilphase, die nach der Konventionellen Ägäischen Chronologie datiert wird. Derartige Angaben können für die frühgriechische Geschichte bestenfalls – nach einem Zitat von H. Büsing – „Näherungswerte an die Wirklichkeit“ darstellen; s. H. Büsing, *Battos*, in: T. Lorenz (Hrsg.), *Thiasos. Sieben Archäologische Arbeiten* (Amsterdam 1978) 51–79; bes. 52. Zur Künstlichkeit dieses Chronologiesystems s. u. a. B. Bäbler, *Archäologie und Chronologie. Eine Einführung* (Darmstadt 2004) 42 f.; 61–71; 82; C. W. Neef, *Absolute Chronology and Corinthian Pottery*, in: R. Panvini – L. Sole (Hrsg.), *La Sicilia in età Arcaica. Dalle apoikiai al 480 a. C.*, *Atti del Convegno Internazionale, Caltanissetta Museo Archeologico* 27–29 marzo 2008 (Caltanissetta 2012) 485–496.

Der geometrische Dekor wurde grundsätzlich nach Kunisch 1988 beschrieben. Reifen, Bänder bzw. Friese bezeichnen um das Gefäß laufende Dekorelemente, die zumeist durch die Positionierung des Gefäßes auf der Drehscheibe hergestellt wurden. Dem gegenüber wird der Begriff Horizontalstrich oder Feld für Elemente verwendet, die nicht diese auf der Rotation basierende Umlaufcharakteristik aufweisen. Der Begriff Linie wird bis auf Wellenlinie und Linienstern vermieden. Mit Zone wird ein bestimmter Gefäßabschnitt bezeichnet; z. B. Henkelzone. Form und Dekor werden so gut es geht aus der Sicht der Herstellung beschrieben.

So weit möglich wurden Vergleiche aus datierbaren Grabkontexten oder anderen archäologischen Befunden bei der Bearbeitung der attischen Gefäße herangezogen. Die Datierungen der geometrischen Grabkontexte, insbesondere jene aus Athen und Umgebung, sind mit Coldstream, GGP, 10 f. (FG I); 13 f. (FG II); 16 (MG I); 21 f. (MG II); 46 f. (SG I); 82–85 (SG II) bzw. für die Phase SG II mit Alexandridou, *Funerary Variability*, Appendix Tab. 1–2 abgeglichen. Auf diese Werke wird nur im Falle einer abweichenden bzw. in Diskussion stehenden Datierung des betreffenden Grabkontextes hingewiesen.

Ein Abbildungsmaßstab ist auf jeder Tafel extra angeführt. Die Gefäße auf den Tafeln sind nach der zeichnerischen Dokumentation skaliert; geringfügige Abweichungen zur Originalgröße sind daher nicht auszuschließen. Bei allen Fotografien wurde eine waag- bzw. lotrechte Einstellung durchgehend beibehalten. Da nahezu alle Gefäße nicht in der senkrechten Achse getöpft wurden, sind alle Gefäße auf den Tafeln mehr oder weniger schief wiedergegeben. Für das Layout der Beilagen und Tafeln war Niky Math in bewährter und erfahrener Zusammenarbeit verantwortlich.

Die Bearbeitung der attischen Gefäße beruht auf Vorarbeiten von Bettina Kratzmüller. Die Bestimmung der Gefäße und die Fertigstellung des Manuskriptes erfolgte durch Stephan Karl.

Das Kooperationsprojekt hat unter der Leitung des Direktors der Antikensammlung Alfred Bernhard-Walcher begonnen und wurde von seinem Nachfolger Georg Plattner in ebenso unterstützender Weise begleitet. Die Reinigung und Betreuung der Gefäße haben Angelika Kathrein und Bettina Vak vorgenommen; viele Fragen, für die u. a. das Elektronenmikroskop zu Hilfe genommen werden musste, wurden von ihnen fachkundig geklärt und in weiterführenden Diskussionen erörtert.

Für die Bearbeiterin der zyprischen Keramik erbrachte ein Besuch bei Vassos Karageorghis in Nikosia dankenswerterweise die Beantwortung eines Fragenkatalogs sowie weiterer per Mail. Eftychia Zachariou, Kuratorin vom Zypern-Museum in Nikosia, ermöglichte es, ausgesuchte Vergleichsexemplare im Depot zu studieren sowie auch Elena Poyiadji-Richter, Kuratorin des Leventis Municipal Museum of Nicosia das Studium der Bilddatenbank und ausgesuchter Originale. Katerina Prodromou vom Pierides Museum in Larnaka ließ in die Bilddatenbank des Museums Einblick nehmen. Der Weg in die zyprische Archäologie wurde durch einen Aufenthalt im Cyprus American Archaeological Research Institute unter der freundlichen Aufnahme unter dem Direktor Andrew McCarthy und seiner Executive Assistant Vathoulla Moustoukki ermöglicht.

Die Bearbeiter der attischen Gefäße danken Barbara Bohen für eine eingehende Analyse der Wiener Pyxis (IV 3453) anhand des neuen Fotomaterials. Sie schreibt dieses Gefäß einer Vor-Dipylon-Werkstatt (MG II Pre-Dipylon Intermediate Workshop) zu, in der nun einige der vormalig separat definierten Pyxiden-Werkstätten des MG, wie die Filla-Werkstatt, eingebunden sind; s. B. Bohen, Kratos & Krater. Reconstructing an Athenian Protohistory (Oxford 2017) 108. 123. 160–162. Unser Dank gilt weiters: Lill-Ann Chepstow-Lusty (Kunsthistorisches Museum der Universität Oslo) für neues Fotomaterial zu einem ‚Zwillingsgefäß‘ zur Wiener kleinen Hydria IV 3455; Peter Pavúk (Institut für Klassische Archäologie der Universität Prag) für Archivrecherchen in Prag zur ursprünglichen Erwerbung der beiden durch Tausch an das KHM gelangten Gefäße (IV 1859, 1860), Nele Schröder (Akademisches Kunstmuseum der Universität Bonn) für spezielle Fotowünsche zu einer Pferdepyxis, Katarina Horst (Abteilung Wissenschaft und Sammlungen des Badischen Landesmuseum Karlsruhe) für die Autopsie eines Vergleichsstückes zur Wiener gerippten Kanne IV 1, Anastasia Gadolou (Archäologisches Nationalmuseum Athen) und Jutta Stroszeck (Abteilung Kerameikosgrabung des DAI Athen) für Informationen zu weiteren Vergleichsstücken zum Fragment IV 3 sowie Marianne Bergeron (Ashmolean Museum of Art and Archaeology Oxford) für Fotomaterial und Auskünfte, insbesondere für die physische Überprüfung einer engen Parallele zur gerippten Kanne IV 1.

Unser gemeinsamer Dank gilt Gabriele Koiner vom Institut für Archäologie in Graz, die das Korrekturlesen vorgenommen hat.